

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

334 (21.7.1916) Mittagausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne „Mittl. Weltchau“
Ausg. B mit „Mittl. Weltchau“
In Karlsruhe:
monatlich
In der Lage abgeholt
in d. Zweigstellen
frei ins Haus ge-
liefert
Auswärts: bei Ab-
holung a. Postschalter
Durch d. Briefträger
tägl. 2mal ins Haus
Heftige Nummern
andere Nummern
Geschäftsstelle:
Rittel- und Vammstr. 10, nächst
Kaiserstraße und Marktplatz.
Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht
auf Namen, sondern:
Bad. Presse, Karlsruhe.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.
Gratis-Beilagen: Jährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
Bezugs-Preise: größte Bezugszahl vor allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen

Eigentum und Verlag von
Ferd. Biergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allem. Politik
und Feuilleton: Anton Rudolph,
für badische Politik, Lokales, bad.
Chronik und den allgemeinen Teil:
F. B. Anton Rudolph, für den Anzei-
genteil: A. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe: B.
Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen:
Die Kolonelle 25 Pfg., die Ro-
kamezeile 75 Pfg., Neufamen an
1. Stelle 1 M., die Zeile.
Bei Wiederholungen besonderer Rabatt, bei
großen Verordnungen und bei Anzeigen
über 300 Zeilen.

Nr. 334.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Freitag den 21. Juli 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 300.

32. Jahrgang.

Vom Krieg.

Oester-ungar. Heeresbericht.

W.B. Wien, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich wird
verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Prislap-Sattels
keine Ereignisse von Belang.

Bei Jasie und Latarom hielt auch gestern die Kampf-
tätigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellen-
weise Korpstengengefächte. In Polshnien drängten deutsche
Truppen den Feind westlich der von Zwiniacze nordwärts füh-
renden Niederung zurück.

Im Stochod-Knie südöstlich von Kasowka überfielen öster-
reichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der
Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit war im allgemeinen gering. Nur
einzelne Abschnitte der Trioler Ostfront und des Arentner
Grenzgebietes fanden zeitweise unter heftigerem Feuer der
feindlichen Artillerie.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojula Geplänkel.
Die Befragung einer süddalmatinischen Insel schloß einen
italienischen Fieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt. Die
Insassen wurden gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli wurde von unseren
Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches U-
Boot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Untersee-
boot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Beman-
nungen konnte niemand gerettet werden. Unsererseits keine
Verluste.

Am 19. Juli früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge
das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf
Ortschaften und gegen verankerte und fahrende Dampfer
ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge
wurden zum Niedergehen gezwungen und davon das eine ganz
unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht, die Insassen
beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier unver-
wundet gefangen genommen.

Flotten-Kommando.

Ein französischer Fiegerangriff auf Kondern
bei Lörrach.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amt-
lich.) In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter
französischer Fiegerangriff auf eine offene Stadt
hatten. Das Ziel war die kleine Schwarzwalddorfstadt
Kondern, in der eine Frau mit ihren 4 Kindern ge-
tötet wurde.

Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die
Schwarzwalddörfer Holzeln und Mappach angegrif-
fen worden. In beiden Orten entstand aber nur unbedeutend-
er Sachschaden.

Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins
von unseren Gegnern gewählten Ziele außerhalb des
Operationsgebietes und sind ohne jede militärische
Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Fest-
ungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden,
die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnkno-
tenpunkte, Truppenlager oder Verladeplätzen in unmittel-
barem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle in
dem französischen Funkpruch vom 28. Juni, nachmittags, ge-
nannten Ortschaften: Böhune, Amicus, Hazebrouk, Barle-Duc,
Epernan, Fismes, St. Die, Gerardmer, Lunéville, Baccarat
und Naon l'Etape entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die mili-
tärlich bedeutungslosen Schwarzwalddörfer zeigt,
wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Ab-
sicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder
Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Be-
völkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, diese als
Vergeltungsmittel zu rechtfertigen, sind nicht
stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, un-
sere bisher zu Bombenangriffen noch nicht einge-
setzten starken Kampfflugzeuge für diesen Zweck
zu verwenden. Eine große Zahl französischer
Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erzeich-
bar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Verjüngung der französischen Cadres.

W.B. Paris, 21. Juli. Wie das Pariser „Journal“
meldet, hat der Kriegsminister der Kammer einen Vorschlag
zur Verjüngung der Cadres unterbreitet. Es sollen in Zu-
kunft folgende Altersgrenzen festgelegt werden: für Divisions-
generale 62, für Brigadegenerale 60 u. für Obersten 58 Jahre.

Die englisch-französische Offensive.

Der Kampf gegen die Engländer.

W. Berlin, 20. Juli. Aus dem Großen Hauptquartier meldet
Georg Queri dem „Berl. Tagbl.“ unterm 19. Juli über die Kämpfe der
letzten Tage an der Westfront u. a. folgendes: Deutsche Offiziere er-
zählten mir, daß ihre Leute schon während des Trommelfeuers sich
auf die Brustwehr stellten, um den Ueberrollungsversuchen des Fein-
des zuvorzukommen und mit dem Schmelzen der Artillerie und mit dem
Beginn des Angriffes legte ein deutsches Schützenfeuer ein, das den
Engländern die furchtbaren Verluste zufügte. Ich sprach dieser Tage
einige verwundete Offiziere und Mannschaften, die mit eigenen Augen
die von den Engländern gespielten Schachmanöver von kräftigen jungen
Menschen gesehen hatten. Sie schilderten die Kämpfe als ungewöhnlich
schwer, aber die Offiziere betonten, daß nach diesen endlosen Monaten
und grauenhaften Wochen plötzlich wieder ein Schlachtenfeuer ent-
brannt sei, wie man ihn in den ersten Wochen dieses Krieges sehen
konnte. Die Leute wissen, um was es sich heute handelt. Sie sehen in
dem englischen Angreifer den furchtbarsten und schändlichsten Feind. Ge-
gen ihn wendet sich ihr höchster Mut und ihre äußerste Kraft.

In den Kämpfen bei Longueval.

W.B. Wien, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“
bespricht die Wiedereroberung des Dorfes Longueval und des Gehöl-
zes Delville durch die Deutschen und sagt: „Die deutsche Schlagkraft
zeigt sich wieder einmal derjenigen ihrer Gegner an der Westfront
überlegen. Die Führung der Kriegereignisse bei dem Dorfe Longue-
val und bei dem Gehölze Delville hatten die Magdeburger und Alt-
bürger, nicht die Engländer. Die Entente hat bisher an der Somme
keines der Ziele erreicht, die sie präsumiert verlor. Der Boden
Frankreichs ist nicht befreit und die mächtige Hand des Deutschen
Reiches ist nicht abgeschüttelt.“

Die neuen englischen Offiziersverluste.

W.B. London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die Verlust-
listen vom 17. und 18. Juli verzeichnen die Namen von 687
und 348 Offizieren, davon 228 bzw. 73 gefallen sind.

Berlin, 21. Juli. Laut „Vol.-Anz.“ hat Lord Saint
Davids auch seinen Sohn und Erben durch den Tod auf
dem Schlachtfelde verloren. Damit stirbt das genannte eng-
lische Adelsgeschlecht wie so viele andere infolge des Krieges
aus.

Die unerfüllten Hoffnungen der Franzosen.

Genf, 21. Juli. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird von hier
gemeldet: Der an der Somme kommandierende General Foch
sah sich zum weiteren Ausschub seines bereits als unmittelbar
bevorstehend angekündigten größeren Unternehmens veran-
laßt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erneue-
rung des französischen Vorstoßes, denn es blieb die Hoffnung
auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländege-
winn stets unerfüllt. Der von den Engländern unumwunden
anerkannte Heldennut der deutschen Verteidiger vereitelt
heute Absichten. In Paris ist große Enttäuschung unver-
kennbar.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russischer Bericht.

W.B. Petersburg, 20. Juli. Amtlicher Bericht vom 19. Juli
nachmittags.

Westfront: Gestern morgen warfen vier feindliche Flugzeuge
dreizehn Bomben auf Kopal ab. In den Rigaer Stellungen dauert
der Artilleriekampf an. Am Mißisip-See machte unsere Infanterie
in gutem Zusammenwirken mit der Binnenflotte des Leutnants
Oshemski einen nördlichen Ueberfall auf die Deutschen, der unter
ihnen eine große Panik hervorrief. Südlich der Dina bis zu den
Pinsker Sümpfen war die Fliegertätigkeit des Feindes sehr reger.
Am Stochod entwickelten sich stellenweise Artilleriekämpfe. Nördlich
des Stochod bei Ohjur (5,5 Kilometer nördlich Stochodowa) wurde
ein feindlicher Angriffsvorstoß durch Feuer vereitelt.

Galizien: Nach eingegangenen Meldungen ist der Regen des
Dnjestr infolge des Regens beinahe um 2 1/2 Meter gestiegen. Der
Fluß hat alle Brückenunterstützungen und Föhren der Oesterreicher
weggespült. Winter Flügel: Im Raume zwischen Czarn und Bialy
Czeremoj südwestlich Kutn machte unsere Infanterie auf das Gebirge
zu einige Fortschritte.

Der russische Lebensmitteldiktator.

W.B. Kopenhagen, 19. Juli. Wie bereits berichtet worden ist,
wurde in einem Kronrat im Hauptquartier des Zaren beschloffen,
ein neues Amt zur Bekämpfung der Teuerung zu schaffen. Nach dem
hier eingetroffenen Petersburger Zeitung vom 14. Juli ist zum
Chef dieses Amtes der bisherige Chef der Abteilung für zivile Ange-
legenheiten im Stabe des Höchstkommandierenden, Fürst Obolenski
ernannt worden. Die Auffassung der Moskauer Presse über die
Bestimmungen des Fürsten Obolenski ist geteilt. Während einige

Zeitungen in seinem Amte blieh eine neue Zeitang sehen, deren Be-
mühungen wie die ähnlicher Instanzen im Sande verlaufen werden,
glauben andere Zeitungen zu wissen, daß er die Vollmachten eines
Lebensmitteldiktators erhalten habe. Die Petersburger Zeitungen
neigen der letzten Auffassung zu. Die Verteilung der Lebensmittel
angelegenheiten an verschiedene Ressorts und die daraus entstandene
Gegnerschaft zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Mini-
sterium des Innern hatten die Lage noch verschlimmert.

Ministerpräsident Stürmer forderte ebenso wie früher Chwoftow,
daß alle Lebensmittelangelegenheiten dem Ministerium des Innern
übertragen werden. Der Landwirtschaftsminister wollte jedoch keine
Vollmachten nicht aus der Hand lassen. Darum einigte man sich, ein
neues Organ mit dem Fürst Obolenski an der Spitze zu schaffen. Ent-
sprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten wurde dieses Amt
dem Ministerium des Innern unterstellt. Der Landwirtschafts-
minister Kaumow fühlte sich dadurch gekränkt. In einer späten-
langen Unterredung mit Pressevertretern rühmte er die Maßnahmen
des Landwirtschaftsministeriums zur Lösung der Lebensmittelfragen
und schloß, dank den Bemühungen seines Ressorts könne von Hunger
im Lande keine Rede sein. Die Bevölkerung solle sich jedoch damit
abfinden, daß dieses und jenes mangelte und auch weiter mangeln
werde.

Das Handels-Unterseeboot „Deutschland“.

Vor der Abfahrt.

W.B. Baltimore, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Die „Deutschland“ lag am frühen
Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern abend alle Zeichen
dafür sprachen, daß sie bereit sei, jeden Augenblick auszufahren.
Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des
U-Bootes. Eine Barkasse, die im Hafen patrouillierte, ver-
suchte die Barkasse mit Journalisten zu bewegen, sich zu ent-
fernen. Den Journalisten wurde bedeutet, daß sie die Pläne
des Unterseebootes störten.

W.B. New York, 20. Juli. (Durch Funkpruch vom Ber-
lin: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsstaun-
ton: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsstaun-
bootes „Deutschland“ als wertvolle militärische Nach-
richt für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann, werden
die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neu-
traalität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche
Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements
gaben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die
Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei.

In einem Leitartikel der „Evening Post“ heißt es: „Die Ent-
scheidung der Marinekommission, daß die „Deutschland“
ein Handelsboot ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegs-
boot verwandelt werden kann, erledigt die von den So-
zialisten der Alliierten aufgeworfene Frage. Da-
her hat von jetzt an die „Deutschland“ als U-Bootebrecher
zu gelten, der der Beschlagnahme unterliegt und auf einen War-
nungsschiff Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches
Fahrzeug eingeholt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die
öffentliche Meinung überein.“

Wir glauben auch, daß die Herbeiführung eines wöchentlichen
Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die eng-
lische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst
willkommen sein wird. Was für ein Recht z. B. hat England zu
sagen, daß keine deutschen Zeitungen unter Land ereichen
sollen? Was für ein Recht hat es, alle amerikanischen Zei-
tungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft
die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn sie die Ameri-
kaner am Lesen deutscher Blätter hindert oder umgekehrt?
Jedemal wenn sie so töricht handelt, verheißt sie sich einfach in
gleichem Maße die Sympathien der Amerikaner.“

In den englisch-amerikanischen Verhand-
lungen über die „Deutschland“.

W.B. London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Im Unterhaus
fragte Dillon, ob die Regierung ihren Gehörtaustausch
mit der amerikanischen Regierung über den Charakter der
„Deutschland“ sofort dem Parlament vorlegen wolle und ob sie
das Unterhaus über den Verlauf der Verhandlungen auf dem
Laufenden erhalten wolle. Lord Robert Cecil erwiderte:
„Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang und ihre Ver-
öffentlichung wäre jetzt nicht im öffentlichen Interesse.“

Dillon fragte, ob Cecil die Versicherung abgeben könne,
daß die Regierung sich darüber in keinem Streit mit den Verei-
inigten Staaten einlassen würde, ohne daß das Parlament
mit der ganzen Frage befaßt würde. Cecil erwiderte, er glaube
nicht, daß das Haus eine solche Versicherung verlange, aber er
wolle mit dem Staatssekretär Rücksprache nehmen.

Das Unterseebootfrachtschiff „Bremen“.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Juli. Die Entente-
Blätter bringen tagtäglich die widersprechendsten Meldungen
über die Fahrt der „Bremen“. Das „Echo de Paris“ ließ das
Taufboot vorige Woche in den Engländern in die Hände fallen
und hatte damit großen Erfolg. Demgegenüber meldete die
„Echange Telegraph-Company“ die bevorstehende Ankunft der
„Bremen“ in Rio Janeiro, womit wahrscheinlich beabsichtigt
war, den deutschen Quellen Mitteilungen über den Bestim-
mungsort des Schiffes zu entlocken. Heute verbreitet „Savas“
— wohl in derselben Absicht — die Nachricht, die „Bremen“
sei in ihren Hafen zurückgekehrt, da sie auf eine Reise nach
Amerika verzichte.“ Wir verzeichnen dieses Allerlei an Mel-
dungen, weil es zeigt, wie nervös unsere Handels-Tauchboote
auf Entente-Seite gemacht haben. (Köln. Ztg.)

Die weiteren Ereignisse zur See.

W.B. Aberdeen, 21. Juli. (Reuter.) Die als Patrouillefahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer „Dward“, „Era“ und „Mellie Ruiton“ wurden von deutschen U-Booten versenkt. 11 Ueberlebende wurden geborgen.

Der Balkankrieg.

Russische Truppen in Saloniki? Von der schweizerischen Grenze, 19. Juli. Dem Ahenor Blatt „Nean Nis“ zufolge, sind am 10. Juli in Saloniki russische Truppen eingetroffen. Es handelt sich vorläufig um zwei Regimenter. Die Russen würden von serbischen Offizieren befehligt. (Köln. Zig.)

Rumänien und der Krieg.

Die Strömungen in Rumänien. Bukarest, 20. Juli. Laut rumänischer Zeitung „Doina“ (7. Juli) wird die Kampagne der Föderalisten, um die Regierung zu stürzen und den sofortigen Eintritt in den Krieg neben dem Biederband zu verlangen, nicht mehr fortgesetzt. Die Opposition hat auf ihren projektierten Aufruf verzichtet; es werden keine Versammlungen mehr abgehalten werden. Das Lösungswort der Opposition ist nun jetzt an Herr Bratianu übergegangen, nach welchem dieser Tage in der englischen Presse eine Serie von Artikeln erscheinen wird, in welchen die politische Haltung Rumäniens mit größter Heftigkeit und Unzufriedenheit kritisiert sein wird. (Köln. Zig.)

Stadholm, 20. Juli. „Aftonbladet“ meldet aus Kristiania, die Londoner Zeitungen teilen auf der ersten Spalte mit, daß der Londoner rumänische Gesandte am Mittwoch ins auswärtige Amt berufen wurde, wo er eine längere Besprechung mit Grey hatte.

Russische Munition für Rumänien.

Bukarest, 21. Juli. Von hier wird dem „Berl. Tgbl.“ berichtet: Die ersten 30 Waggons mit Munition für Rumänien sollen nach einer Meldung des „Abderul“ aus Jassy gestern in Ungarn eingetroffen sein. Zwei weitere Züge mit je 30 Waggons Munition seien bereits von Petersburg abgegangen. Eine Kommission rumänischer Beamten habe sich bereits nach der Grenze begeben, um die Munition entgegenzunehmen.

Die Türkei im Krieg.

Konstantinopel, 20. Juli. Reichsadmiral, der Befehlshaber der türkischen Flotte, des mächtigen arabischen Stammeshäuptlings von Bektasch, namentlich der Gegend von Adana, der unversüßlich an den Sieg seines Häupters abtreten soll, wurde vom Sultan in Adana empfangen. Wie bekannt, zeichnete sich Ibn Raschid immer durch seine aufrichtige Treue gegen die türkische Regierung aus.

Die Unterhausdebatte über die Expedition an den Dardanellen und in Mesopotamien.

London, 21. Juli. Im Unterhaus sagte Ministerpräsident Asquith, ehe die Debatte über die Führung der Operationen an den Dardanellen und in Mesopotamien, die für gestern angelegt war, eröffnet wurde, daß in der kritischen Phase, welche die militärischen Operationen Englands jetzt erreicht hätten, die Regierung sich gegen die Debatte ausgesprochen werde, die den Eindruck hervorzurufen könne, daß das Land geteilt sei. Die Regierung habe auch nicht den Wunsch, Mängel bezüglich dieser Operationen zu verheimlichen oder irgend jemand in Schuß zu nehmen, der direkt dafür verantwortlich sei.

Die Regierung schlage daher vor, darüber gelandete Unternehmungen voranzutreiben zu lassen von Ausschüssen, bestehend aus den Vertretern beider Häuser des Parlaments und anderen Personen, z. B. Australiern, die an den Dardanellenoperationen so ruhmreichen Anteil genommen hätten. Die Ausschüsse würden die Macht erhalten, im Geheimen tätig zu sein, um freie Enthüllungen zu ermöglichen. Grundbedingung der voranzutreibenden Untersuchung müsse die Gewährung sein, daß die Operationen zu Wasser und zu Lande in keiner Weise behindert würden. Es werde eine Bill eingebracht werden, betreffend die Bildung der Ausschüsse und ihre Ausstattung mit Zwangsmitteln zur früheren Beschaffung des Beweismaterials. Carson, der die Debatte eröffnen sollte, nahm den Vorschlag des Premierministers an.

Aus den Kolonien.

Zur englischen Verwaltung der deutschen Kolonien.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Im Unterhaus fragte Gamwall, welche deutschen Kolonien, abgesehen von denen, die unter dem Kolonialamt und den Regierungen der Dominionen stehen, gänzlich von den Alliierten in Besitz genommen worden seien und welche Macht im einzelnen Falle für ihre Verwaltung verantwortlich sei. Lord Robert Cecil antwortete: Die Karolinen und die Marshall-Inseln mit Ausnahme der Insel Nauru, sowie des Bezirks Kantshou werden von der japanischen Regierung verwaltet.

Die englischen Anleihen in Kanada.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß kanadische Banken der englischen Regierung einen neuen Vorschlag von 5 Millionen Pfund Sterling (100 Millionen Mark) gemacht hätten. Kanada hat bisher England während des Krieges 30 Millionen Pfund (600 Millionen Mark) geliehen.

Von den englischen Truppen in Indien.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Times“ erinmert aus der „Pioneer Mail“ vom 24. Juni folgende Nachricht über den Vorfall von Karachi, den der Abgeordnete Mather im Parlament verbrachte. Danach erlitten die englischen Truppen, die aus England in Indien eingetroffen waren, und von Karachi nach Nordindien befördert wurden, in 136 Fällen Hitzschlag, wovon 15 tödlich verliefen.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Im Unterhaus fragte Mather Chamberlain, ob er amtliche Nachrichten über den Zusammenbruch der Vorkehrungen für die Truppentransporte von England nach Indien und ob alsbald die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden würden, um diesem Zustande abzuhelfen.

Chamberlain antwortete: Der Fragesteller meint vermutlich das bemerkenswerte Ereignis, das bei der jüngsten Truppenschiebung

von Karachi vorgekommen ist. Er habe darüber einen ausführlichen Bericht eingefordert.

Der Krieg mit Italien.

Der gekürzte Gouverneur von Tripolitanien.

Aus der Schweiz, 20. Juli. Der sich zu einer Entsetzungskur in Montecatini aufhaltende Gouverneur von Tripolis, General Ameglio, ist, lt. „Secolo“, schnell nach Rom, vermutlich infolge der schweren Niederlage der Italiener in Misurata, abgereist. (Köln. Zig.)

Explosion in einer Pulverkammer.

M. Lugano, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Stampa“ explodierte durch das Platzen einer Bombe die Pulverkammer von Bergaranco d'Intra (Piemont), 13 Personen wurden getötet, 24 schwer verletzt. Von den Schwerverletzten glaubt man kaum, einen am Leben erhalten zu können; die Ursache des Unglücks wird untersucht. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. (B. Z. a. M.)

Italien und Deutschland.

Der „Vergeltungs“-Erlaß.

Bern, 20. Juli. (Nicht amtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers im Einvernehmen mit den Ministern des Reiches, der Askanien und des Handels ein Erlaß ausgearbeitet wurde, wonach die italienischen gegen Österreich gerichteten Verfügungen vom 21. Juli 1915 und 18. April 1916 auch auf die übrigen feindlichen Staaten bezogen auf Verbündete feindlicher Staaten Anwendung finden soll. Im ersten Teil dieses Erlasses wird jeder Verkehr mit beweglichem und unbeweglichem Eigentum verboten. Im zweiten Teil wird die italienische Regierung ermächtigt, als Vergeltungsmassregeln den Angehörigen genannter Staaten die Einleitung von Gerichtsverhandlungen zu verweigern. Im dritten Teil dieses Erlasses soll die Regierung zu weiteren Maßnahmen ermächtigt werden.

Das Blatt bemerkt hierzu, der nächste Ministerrat werde über diesen Erlaß Beschlüsse fassen. Man darf aus gewissen Anzeichen aufgrund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß das Kabinett in wichtigen handels- und militärischen Fragen sich bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die letzter gefassten Beschlüsse und die näheren Erlasse liegen dem Schluß zu, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien aus geklärt werden würden.

Sie wollen es nicht anders.

Chiasso, 20. Juli. Der für heute angelegte Ministerrat wurde verschoben, da Bissolati und der Schatzminister Carcano, der sich nach der Kriegszone begab, um dem König über die Londoner Konferenz zu berichten, noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Von dem Ministerrat wird allgemein eine definitive Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet. Der Erlaß, durch den deutsche, türkische und bulgarische Staatsangehörige in der Behandlung den Österreichern gleichgestellt werden, gilt allgemein als Revellier gegen die letzten deutschen Maßnahmen und als Vorboten der Kriegserklärung.

„Corriere della Sera“ schreibt, das Kabinett habe seinen Weg gewählt und die Entscheidung lasse nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus; diese Propaganda wird nicht von oben begünstigt. (Treff. Zig.)

Deutschland und der Krieg.

Darmstadt, 21. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batzdorf wurde in der Wohnung des Staatsministers von Ewald von dem Großherzog und der Großherzogin empfangen, worauf das Großherzogspaar und Präsident von Batzdorf das Frühstück bei dem Staatsminister einnahmen, wozu auch die anderen Minister geladen waren.

Abreise neutraler Kriegsberichterstatter zur deutschen Front.

Berlin, 20. Juli. Gestern und heute ist eine größere Zahl der Berliner Korrespondenten von Zeitungen und Telegraphenbüros der neutralen Staaten, Amerikaner, Herren aus den skandinavischen Ländern, auch ein argentinischer Korrespondent, zum Besuch nach unserer Ost- und Westfront abgegangen. Einige gehen, immer natürlich unter militärischer Leitung, zur Armeegrenze und auch zu Einflugszugängen. Das Ziel der nach dem Westen Reisenden, worunter sich mehrere Amerikaner befinden, ist das Kampfgebiet an der Somme und bei Verdun.

Solche Reisen neutraler Berichterstatter an unsere Fronten haben schon wiederholt stattgefunden. Daß sie gegenwärtig wieder stattfinden, im Angesicht der großen allgemeinen Offensiven unserer Gegner, ist ein für sich selbst sprechender erzieherischer Beweis, daß unsere Heeresleitung vor neutralen Augen nichts zu verbergen, und daß sie ihnen etwas zu zeigen hat. Das sagt mehr als mancher einzelne Heeresbericht. (Treff. Zig.)

Zur Rückkehr deutscher Zivilgefangener aus England.

Blissingen, 20. Juli. Gestern abend kamen mit dem Postdampfer „Königin Wilhelmina“ 40 Zivilgefangene, darunter einige Deutscher, aus England an. Da der Dampfer verspätet eintraf, mußten sie die Nacht in einer Frühlingsbaracke in Blissingen zubringen und konnten erst heute früh ihre Reise fortsetzen. Sie kamen alle von der Insel Man und klagten sehr über ihre Unterbringung und Verpflegung im Gefangenenlager.

Frankreich und der Krieg.

Der Bau des Tunnels zwischen Frankreich und England beschlossen.

Kopenhagen, 21. Juli. Von hier wird dem „Berl. Lok.“ berichtet: Wie „Berlingske Tidende“ aus Paris erzählt, ist die Durchführung des Planes eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert. Auf französischer Seite solle der Tunnel bei Sawatte und auf englischer Seite südlich von Dover münden. Der Tunnel erhalte eine Länge von 60 Kilometer, wovon 39 Kilometer unter Wasser lägen, und erhalte die Form eines Doppeltunnels.

England und der Krieg.

Der neue japanische Botschafter in London.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Der neue japanische Botschafter, Vicomte Chinda, ist aus Amerika hier eingetroffen.

Englisches Zeitungs-Ausfuhrverbot.

Haag, 21. Juli. Die Postbehörden von Holland teilen ihren Abonnenten mit, daß auf Grund eines Verbotes des

englischen Kriegsammtes die Ausfuhr gewisser Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und friedensfreundliche Blätter.

Die Haltung der englischen Regierung.

Englische Voraussetzungen.

Haag, 21. Juli. Der jüngst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Verlesung, wie das „Berl. Tagebl.“ nun hier erzählt, man dürfe nicht glauben, daß der Krieg irgendwie seinem Ende nahe sei. Die noch vorliegende Arbeit dürfe eine Arbeit von Jahren sein. England sei nur am Anfang der Aufgabe, zu der das ganze Reich sich vereinigt habe.

Die englischen Kriegskosten.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreibt in ihrem Citybericht: Die beiläufige unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler gestern im Unterhause machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 6 Millionen Pfund (120 Millionen Mark) betragen, wirft viele Kalkulationen um und macht deutlich, daß erneute Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und das Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schatzamt dieses Jahr 1600 Millionen (32 Milliarden Mark) wird borgen müssen, statt 1320 Millionen, wie ursprünglich berichtet.

Die Kämpfe um den neuen Kriegskredit.

London, 20. Juli. Im Unterhause beantragte der Schatzkanzler, daß die dritte Lesung der Finanzbill am Tage nach der Beendigung der Kommissionsberatungen stattfinden soll. Bancroft opponiert, da es auf einen Tag mehr oder weniger nicht ankommen könne. Der Schatzkanzler erwiderte, die Kriegslage mache eine Beschleunigung notwendig. Die täglichen Kriegskosten betragen jetzt über 6 Millionen Pfund Sterling, die dritte Lesung der Finanzbill solle am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Der Schatzkanzler sagte, am Mittwoch oder Donnerstag.

Sir Edward Carson sagte, man bekomme die Reden der Minister nicht, die sie seit 2 Jahren zu halten pflegten. Wenn sie irgend etwas aufgehoben haben wollten, so beriefen sie sich auf die Notlage des Krieges. Die Regierung glaube alles tun zu können was sie wolle. Je früher sie wisse, daß die Nation und das Parlament einverstanden seien, desto besser. Sie solle im Verkehr mit dem Parlament wenigstens den Schein der Eithlichkeit bewahren.

Es fand eine Abstimmung statt, in der der Antrag der Regierung mit 147 gegen 29 Stimmen angenommen wurde.

Lord Grey an seine Wähler.

London, 20. Juli. Lord Grey of Fallodon, der Staatssekretär des Reiches, sagt in einer Abschiedsadresse an seine bisherigen Wähler:

„Als mir im vorigen Jahr gesagt wurde, daß meine Aussichten schlechter geworden seien und daß es damit ernstlich schlimmer werden könnte, sagte ich den Entschluß, nicht wieder zu kandidieren und ich beabsichtigte das bekannt zu geben, sobald Wahlen in Aussicht ständen, damit die Wähler vollauf Zeit hätten, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Aber im Krieg geht es anders zu als im Frieden und Umstände persönlicher und politischer Natur haben es münchenswerter und nahezu notwendig gemacht, daß der Wechsel sofort und nicht erst bei den nächsten Wahlen eintritt.“

Die Stellung der englischen Regierung wieder erschüttert.

London, 20. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet von hier, die Regierung habe eine schwere Zeit durchzumachen. Nicht genug damit, daß sie ihren Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung der Frage der neuen Wahlen zurückziehen mußte, wurde auch bei einer anderen Regierungsvorlage eine gegen die Regierung gerichtete Abänderung angenommen. Die heutige Debatte über Mesopotamien in beiden Häusern und die noch bevorstehende Beratung über die irische Vorlage dürften ihre Stellung noch mehr erschüttern.

Die „Times“ spricht von einer Revolution im Unterhause und wirft der Regierung vor, daß sie, so oft sie ein schwieriges Problem zu lösen habe, die Verantwortung anderen aufzubürden versuche. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ äußern sich über die Absichten für eine günstige Lösung der irischen Schwierigkeiten sehr pessimistisch.

Zu den Unruhen in Irland.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Im Unterhause sagte Ministerpräsident Asquith auf eine Frage, betreffend die Fortdauer des Belagerungszustandes in Irland, er hege die Zuversicht, daß je mehr das amerikanische Volk die Tatsachen der irischen Revolution kennen lernen werde, erkennen, daß man ohne Rücksicht und nur in der Absicht eingeschrieben sei, die Ordnung herzustellen und eine Wiederholung zu verhindern.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 21. Juli. Dem Lehrstuhllegium des Großherzoglichen Konservatoriums für Musik, hier, ist die Großherzogin Kammerherrin Frau Gisela Claudig-Kaymmerer als Lehrerin des Sops- und dramatischen Gesanges beigetreten.

Berlin, 20. Juli. Anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters Julius Sturm am 21. Juli werden auf Befehl des Fürsten in sämtlichen Kirchen des Fürstentums Kunst am 23. Juli Gedenkfeste veranstaltet. In Kötz, dem Geburtsort des Dichters, und in Soltau, seiner Wirkungsstätte als Pörrer, sollen am Geburtstag besondere Feste stattfinden.

Vermischtes.

Kom, 20. Juli. In der Schwefelgrube Gemmini bei Palermo wurden infolge Einsturzes mehrerer Schächte 200 Arbeiter begraben. Bisher ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Mann zu bergen. (B. Z. A.)

London, 20. Juli. Vor einem Londoner Polizeigericht erschien ein Mann unter der Anklage, ein Fenster in Asquiths Haus mit einem Stein eingeworfen zu haben. Er erklärte, er habe die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Er habe eine Beschwerde gegen die Regierung. Es sei ihm vor zwei Jahren ohne Grund seine linke Hand amputiert worden.

Colombo, 20. Juli. (Reuter.) An der Küste von Ceylon herrscht ein heftiger Sturm. Man fürchtet, daß hunderte von Fischen von ihm überrollt wurden und ertranken. Regierungsfahrzeuge suchen nach den Schiffbrüchigen. Viele wurden gerettet.

Die Kriegslage.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Br. Berlin, 21. Juli. Nachdem der große englisch-französische Durchbruchversuch gescheitert war und die Westmächte, trotz vieler mehr erzielt hatten, nahm der Kampf einen stehenden Charakter an. Um die Ostfronten und wichtigen Geländepunkte der vordersten Linien wurde erbittert gerungen, ohne daß sich bei einer Partei eine entscheidende Ueberlegenheit zeigte. Dies Bild gewährte auch wieder der letzte deutsche Heeresbericht. Immer noch steht der Ort Vougeval und das unmittelbar östlich anschließende Gehöft von Belville im Brennpunkt der Kämpfe. Vor mehreren Tagen hatten es die Engländer erobert. Den Angriff auf Vougeval hatten Engländer und Franzosen gleichzeitig durch einen starken Angriff südlich davon unterstützt, der auf breiter Front beiderseits der Somme unternommen wurde. Der erste Ansturm ist erfolglos zusammengebrochen. Die deutschen Truppen haben überall ihre Stellungen behauptet, noch sind die Kämpfe aber nicht entschieden, sondern werden weiter geführt. Ueber ihren endgültigen Ausgang läßt sich darum noch kein bestimmtes Urteil fällen. Die Kämpfe, die auf den übrigen Teilen der Front stattfinden, bewegen sich nur in örtlich beschränktem Raum, nur westlich Wille erfolgte ein größerer englischer Angriff, der bei dem Orte Formelles glatt abgewiesen wurde.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten deutsche Truppen in der Gegend südwestlich von Lud die Offensive ergreifen und nordöstlich von Gorodow ihre vordersten Linien etwas vorziehen. Dieser Angriff zeigt, daß die deutschen Truppen sich nicht vollkommen auf die Defensive beschränken, sondern wo ihnen eine Gelegenheit geboten wird, zum Gegenstoß übergehen. Ob dies ein lediglich örtlicher, vereinzelter Erfolg ist oder ob daraus überhaupt auf einen Umschwung der Lage auf dem wohnsinnigen Kampfschauplatz geschlossen werden kann, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. An der Spitze selbst fand nur ein lebhafter Artilleriekampf statt. Bei der Seeresgruppe Hindenburg haben die Russen ihre Angriffe bei Riga wiederholt ohne damit aber den geringsten Erfolg zu erzielen. Unter schweren blutigen Verlusten wurden alle ihre Vorstöße abgewiesen.

Wer hat die Initiative der Kriegsführung?

Br. Berlin, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Ueber das neutrale Ausland ist bekannt geworden, daß der Vertreter der „New York World“, Herr von Wiegand, seinem Blatte ein Telegramm über die Lage der Mittelmächte zugesandt habe, in dem ausgeführt wird, daß jetzt zum erstenmal die Initiative auf die Seite der Feinde der Mittelmächte übergegangen sei. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz ist in einer dem Sinne des Berichtes des Herrn von Wiegand völlig entstellten Weise in der Entente-Presse verbreitet und zu einem Zugeständnis der militärischen Ueberlegenheit der Entente aufgebauscht worden. Das äußere Bild der augenblicklichen Lage könnte allerdings bei dem nicht militärisch gebildeten Leser vielleicht den Eindruck erwecken, als ob die Mittelmächte zurzeit tatsächlich auf allen Kriegsschauplätzen in der strategischen Defensive sich befänden. Wie steht es aber hiermit in Wirklichkeit?

Sowohl die Offensive der Mittelmächte in Galizien im Mai 1915, die zu dem herrlichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow führte, als auch die große Offensive der Deutschen bei Verdun im Februar ds. Js. sind beide der freien Initiative der Heeresleitung der Mittelmächte entsprungen. Sie waren durch keinerlei Ereignis auf irgend einem der anderen Kriegsschauplätze hervorgerufen worden. Die Mittelmächte bestimmten den Zeitpunkt des Beginnes, die Art der Ausführung und den Ort der Offensive nach ihrem Willen. Wie steht es demgegenüber mit der Freiheit der Initiative auf Seiten unserer Feinde bei ihrer jetzigen Offensive? Die Not der schwer bedrängten italienischen Bundesbrüder in Tirol, sowohl wie der unerträglich werdende deutsche Druck auf die französische Front bei Verdun hat die Offensive der Entente erzwungen. Der Angriff der Russen in Galizien, sowie der der Engländer und Franzosen an der Somme setzte nicht gleichzeitig ein, sondern nacheinander und zu einem verfrühten Zeitpunkt, zu dem weder die Russen, noch die Engländer zum Angriff bereit waren. Es ist daher ein trügerischer Schein, wenn unsere Feinde heute behaupten, den Mittelmächten das Gesetz des Handelns durch ihre jetzige Offensive vorzuschreiben. Sie ist sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes des Beginnes, als auch der Art der Ausführung weniger ein Ergebnis der freien Initiative unserer Feinde, als vielmehr ein Ergebnis der Erfolge der Deutschen vor Verdun und der Osterröcher und Ungarn in Tirol. Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächte sind mithin Herren der strategischen Lage. In ihrer Hand liegt daher nach wie vor die Initiative der Kriegsführung.

Aus der bulgarischen Sobranje.

Br. Sofia, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Nach einer Reihe der Beratung der zweiten Hälfte des Staatsvoranschlags für 1916 gewidmeter Sitzungen, in deren Verlauf ein Redner der Opposition an der inneren Politik der Regierung Kritik übte, gab Ministerpräsident Radostawow

Vorgelesen, genehmigt!

Roman von Erich Bulfin.

Die Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. (12. Fortsetzung.)

Das Temperament der Besucher belebte bald das ganze Schloß. Die polnischen Herrschaften waren lebenswürdig, wenn sie auch Eigenheiten und kleine Anarthen hatten.

Die Mama brachte mit ihren vielen Mänteln und Anhängeln die etwas langsame und selbstgefällige Schleppe, die der Besuche entwöhnt war, zuweilen zur Verzweiflung. Raschka mißfiel ihr, weil sie mit allen Mannesperonen liebäugelte. Lodoiska, die mit jedem Tage schöner zu werden schien, sah sich geradezu als Schloßherrin. Und Boleslaw verriet seine landwirtschaftliche Talente, trotz in allen Ställen herum, machte sich mit den Knechten und Mägden bekannt und brachte nicht selten Stallgeruch in die Herrschaftsräume.

Lorenz führte die Herrschaften durch die zehn Minuten vom Schloße entfernten Ruinen der alten Burg, die aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammte. Er erklärte, daß sie vor Alters Sonnenheim geheißen hatte, woraus mit der Zeit etwas verfallenes Sonnenheim geworden war.

In einem wundervollen Mondbad durchschritt Lorenz mit Lodoiska, während die Mama und Boleslaw folgten, die alten, magisch beleuchteten Gemäuer. Die junge Polin war still und in sich gekehrt. Aber aus dem Wenigen, was sie sagte, fühlte man eine tiefe, tiefgehende Bewegung ihres Innern heraus. Auch Lorenz fühlte sich wunderbar berührt.

Ihre gemeinsame Erinnerung schweifte zu den Spaziergängen in dem schönen Lemberger Garten der Eltern zurück; wieder wie damals berührten sich gelegentlich wie un-

heute in der Sobranje eine Erklärung ab, in der er sagte, die Regierung nehme den Vorschlag des Führers der Volkspartei Thodorow an, bloß ein dreimonatiges Budgetprovisorium zu bewilligen mit der formellen Verpflichtung, in der Herbstsession den ordentlichen Voranschlag zu unterbreiten und schon jetzt nach der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums einen Entwurf auf die Tagesordnung zu legen, durch welchen das Gesetz über die soziale Fürsorge, die den Lebensmittelhandel im Lande organisiert, abgeändert und die Frage der Ausfuhr mit dem Auslande geregelt wird. Dieser Entwurf sei von der Regierung im Laufe der vergangenen Woche vorgelegt.

Der Ministerpräsident versprach außerdem, über verschiedene in der Sobranje zur Sprache gebrachten Fälle von Mißbräuchen eine parlamentarische Untersuchung einleiten zu lassen. Diese Regierungserklärung legt dem Unbehagen und der Ungewißheit ein Ende, die in der politischen Lage durch die Haltung der Freunde Ghandjews, die seit Beginn dieser außerordentlichen Session der Sobranje sich von der Regierungsmehrheit losgelöst und eine unabhängige Gruppe bildete, erzeugt war. Das Einvernehmen zwischen der Regierung und der Opposition erscheint nunmehr als endgültig hergestellt.

Eine Heldenfahrt.

Br. Berlin, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Ueber eine kühne Wintingsfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß fand, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Bericht. Darin heißt es u. a.:

Kapitänleutnant v. Moeller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tschingtau“, das im Hafen von Ranton außer Dienst gestellt wurde. Moeller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm in Soerabaya sein Aufenthaltsort zugewiesen. Mit Hilfe der dort ansässiger Deutschen gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Weddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Rekruten, Gründler, von Arnim, Deide, Schwarting und Ann, die der Krieg in Java überbracht hatte, waren sofort bereit, mit Moeller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in die gefährlichen Mauritiussorale und erlitt schwere Havarien. Nach 82-tägiger Fahrt gelang es, am 3. März des Jahres an der arabischen Südküste bei Bohoksch, südlich von Aden, zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken freundlichste Aufnahme.

Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maultieren angetreten und in sieben-tägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt des Yemen Sana erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Nachschiffe entschloß man sich, schon südlich von Konfuda, einem Hafenplatz am Roten Meere, an Land zu gehen. Konfuda wurde nach dreitägigem Kameltritt am 23. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djidda, einem Hafenplatz von Mekka, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Moeller und seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich von dem türkischen Oberkommando gestattet wurde.

Dann ist das letzte, was man von den sechs Deutschen vernimmt, ein Telegramm des türkischen Armeekorps vom 3. Juni: „Wir erfahren zu unserem Bedauern, daß Kapitän von Moeller und seine Begleiter neun Stunden von Djidda entfernt von Arabern ermordet worden sind.“

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 16. Juli 1916 gnädigst bemogen gefunden, dem Geheimen Medizinalrat Dr. Karl Mittermayer in Heidelberg das Kommandeureuz 2. Klasse höchstehenden Ordens vom Jägerorden Löwen zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. Juli 1916 gnädigst geruht, dem Geh. Räteamt Professor Dr. Hans von Schubert an der Universität Heidelberg den Titel Geh. Rat zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. Juli 1916 gnädigst geruht, den ordentlichen Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Rudolf Fretter, seinem wackersten Ansehen entsprechend, mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Jrs. aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unter dem 10. Juli 1916 den Oberrealschuler Julius Maier an der Realschule in Adenbürg in gleicher Eigenschaft an das Realprogymnasium in Mosbach versetzt.

Das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unter dem 10. Juli 1916 den Reallehrer Jakob Stumpf an der Realschule in

Mosbach unter Zurücknahme seiner Versetzung an das Realprogymnasium in Mosbach in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Adenbürg versetzt.

Personalnachrichten.

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: der Major a. D. v. Costa (Meiningen), zuletzt im Inf.-Reg. Nr. 47, jetzt Bats.-Führer im Inf.-Reg. Nr. 237.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

§ Karlsruhe, 20. Juli. Den Tod fürs Vaterland starben: Unteroffizier Friedrich Berger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Oberjäger Ingenieur Fritz Stürzinger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Kriegsfreim. Eugen Kull von Karlsruhe, Unteroff. Schulkandidat Otto Glasstätter von Durmersheim, Lt. d. Res. Hubert Schimpf und Lt. d. Res. Hauptlehrer Arthur Wittiger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Bruchsal, Lt. d. L. Dr. Heinrich Godel Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Feldwebel Johann Ruppert Haug, Inhaber des Eisernen Kreuzes, und Landwehrmt. Adolf Mai von Offenburg, Pionier Albert Limberger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Emmendingen, Gefr. Richard Kopf, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Dinglingen bei Lahr, Oberlt. Hans Krebs, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Feldwebel. Schumann Karl, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Oberbäcker Jakob Kurz, Vizefeldw. Johann Schumacher und Landstm. Schlossermeister Emil Bettinger von Konstanz.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote: 19. Juli: August Kapferer von Heidelberg, Gärtner hier, mit Anna Benz von hier; Max Perino von hier, Kaufmann hier, mit Anna Böhler von hier. 20. Juli: Julius Koos von Muggenturm, Kaufm. hier, mit Amira Wertheimer von Del. Diamante. Eheschließungen: 20. Juli: Julius Dreier von Freiburg, Kaufmann hier, mit Sofie Hohlwegler von Engen; Paul Autishauer von Scherzungen, Drogerie hier, mit Anna Sauer von Freienbach. Todesfälle: 18. Juli: Eugen Thomann, Fabrikarbeiter, ledig, alt 16 Jahre. — 19. Juli: Babette Peter, Ehefrau des Kanzleischreibers Aug. Peter, alt 53 Jahre; Franziska Bürle, Ehefrau des Wagenanschreibers Christian Bürle, alt 49 Jahre; Marie, alt 1 Jahr 1 Mon. 19 Tage, Vater Ferd. Jerr, Tagelöhner; Oskar Kejer Ingenieur, Ehemann alt 29 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, den 21. Juli 1916. 3 Uhr: Oskar Kejer, Ingenieur, Hirschstraße 102. — 4 Uhr: Franziska Bürle, Wagenanschreibers-Ehefrau, Morgenstraße 22a.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 21. Juli morgens 6 Uhr 3,32 m (20. Juli 3,35 m) Aehl, 21. Juli morgens 6 Uhr 4,07 m (20. Juli 4,15 m) Wetzau, 21. Juli morgens 6 Uhr 6,12 m (20. Juli 6,26 m) Mannheim, 21. Juli morgens 6 Uhr 5,77 m (20. Juli 5,45 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bietet man aus dem Anzeigerblatt zu erfahren.) Freitag den 21. Juli Großer Kathausaal, 8 1/2 Uhr Vortrag v. Prof. Klein: Die Badische Gartenbauvereine. Teilnahme an demselben.



willkürlich die Hände der beiden, um schnell, fast zitternd, einander zu fliehen.

Auch zu manchem Scherz gaben die Burgruinen Anlaß, Lorenz erzählte alte Spulgeschichten, die er von dem Gesinde oder von Dorfweibern gehört hatte. Die weiße Frau, die Ahnfrau des Geschlechtes von Antelen, fehlte natürlich in diesem Sagenkreise nicht, die nachts warnend umgehen sollte, wenn dem Befehl des Schloßes ein Unheil drohe.

Der übermütige Boleslaw machte sich eines Abends, als man wieder in den Ruinen wandelte, diese Geschichte zu Nutzen. Er hatte sich heimlich ein großes Tafelstuch zurecht gelegt, das er, abseits getreten, schnell umwarf und so dem jungen Paare aus einem dunklen Gange unheimlich winkte. Lodoiska schrie vor Schreden laut auf und zitterte am ganzen Körper, sobald Lorenz sie umfassen und beruhigen mußte, und der junge Geisterfrevler sich schleunigt entfüllte. Die honore Strafpredigt der Mama hatte dann durch die Gemäuer.

Man unternahm auch Wagenfahrten in die nähere und weitere Umgebung, um die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Bestitums kennen zu lernen.

Anten im Tale, vielleicht eine halbe Stunde vom Dorfe Sonsheim entfernt, sollte ehemals ein Dorf gelegen haben, das durch den Krieg bis auf die letzten Spuren ausgelöscht worden war. Antelen hatte es geheißt, von dort stammten die Burg- und Schloßherren von Sonsheim.

Wie der Ort war nun auch der Name ausgelöscht. Mit diesem Gedanken, dem sie gemeinsamen Ausdruck gaben, traten Lodoiska und Lorenz an einen steinernen Brunnen, der mitten in einem Unterholze lag und als einziges Wahrzeichen des verschundenen Dorfes galt. Er sollte der alte gemeinsame Dorfbrunnen gewesen sein, die steinerne Einfassung war sehr alter-

tümlich und zerfallen. Der Brunnen sollte in der Tiefe noch Wasser enthalten.

Lange stand das Paar am Brunnen und schaute hinab, während Boleslaw aus der Entfernung Erkennungsrufe herüberrief.

Schweigend zog Lodoiska einen kleinen silbernen Ring, den sie trug, vom Finger. Lorenz überrascht, ahnte nicht, was folgen sollte.

Das junge Mädchen hielt den Ring einen Augenblick über den Brunnen; dann entglitt der Reif ihren Fingern und fiel in die Tiefe. Die beiden beugten sich nieder, um zu hören. Dabei kamen sich ihre Wangen nahe, blutrot färbten sie sich. Das Auffallen des Ringleins hörten sie nicht. Lorenz war bewegt und sah dem Mädchen in die schönen Augen, die sie niederzuschlug. Er küßte ihr feurig die Hand und sagte leise: „Ich habe Sie verstanden, Lodoiska!“

Sonntags wurde häufig Referendar Lampmann eingeladen, der seit April seinen Vorbereitungsdiens bei Justizrat Dr. Obenaus fortsetzte.

Der Jurist, um eine Reihe Jahre jünger als der Forstmann, war mit diesem von der Schulzeit her bekannt. Vorübergehend hatten sie sich als Gymnasialisten einmal bei demselben Professor in Pension befunden. Dann waren sie jahrelang auseinandergelommen, bis sie der Zufall vor einigen Monaten im Gasthof zur Sonne unvorhergesehen wieder zusammenführte, als Lampmann zu einer Ortsbesichtigung in Grenzfreitigkeiten zweier Sonsheimer Gutsbesitzer herausgekommen war. Die alte Bekanntschaft war erneuert worden; man traf sich gelegentlich in der Stadt, aber auch häufig in der Sonne, wo Coelestine Weizenhöfer auf den jungen Rechtsbesessenen eine starke Anziehungskraft ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender 1915.

21. Juli. Erbitterte Kämpfe in den Argonnen und in den Vogesen. — Verfolgung der Russen in der Richtung Zwangorod.

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 20. Juli. Schwere Schicksalsschläge bringt der Krieg auch badischen Familien. So zeigt in Heidelberg Blättern Baurat a. D. Eduard Godel den Heldentod seines dritten Sohnes, des Hs. d. R. Dr. Heinrich Godel an, dessen beide Brüder gleich zu Beginn des Krieges gefallen sind. — Auch die Familie des Bankiers Krebs in Freiburg hat den Tod ihrer 3 Söhne zu beklagen, nachdem jetzt auch der dritte Sohn Oberst. und Regimentsadjutant Hans Krebs, nach schwerer Verwundung gestorben ist. Er war mit dem Eisernen Kreuz Erster und Zweiter Klasse ausgezeichnet.

— Pforzheim, 20. Juli. Ein Neugeborenes, eine 12 Zentimeter-Kanone wird, wie der „Pforz. Anz.“ mitteilt, in der nächsten Zeit im Rathaus des Rathauses aufgestellt werden.

— Pforzheim, 20. Juli. Die evangel. Synode der Diözese Pforzheim-Land nahm eine Entschliessung an, in der mit dem Gastwirte-Verband die Abschaffung der Animierkneipen gefordert wird, ferner die Beseitigung der öffentlichen Häuser. Dringend gewünscht wird eine Verschärfung der Filmzensur durch die Generalkommandos und im Verlagsungsfall eine Schließung der betr. Kinos.

— Pforzheim, 21. Juli. In der Kühlanlage des städtischen Schlachthauses brach am Mittwoch zweimal Feuer aus. Während der erste Brand gelöscht werden konnte, nahm das Feuer beim zweiten größeren Umfang an, daß die Kühl- und Gefrieranlagen nahezu zerstört wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Er dürfte sich im ganzen auf etwa 80—100 000 M an Gebäude, Einrichtungen und Fleischvorräten belaufen. Doch ist ein großer Teil des Fleisches wohl noch zum Verkauf auf der Freibank verwendbar.

— Schmeisingen, 20. Juli. Seit mehr als 14 Monaten — im Mai 1915 wurde er als vermißt gemeldet — gab der Kriegsteilnehmer Anton Fausthaber von hier, von dem schon zwei Brüder fürs Vaterland gefallen sind, kein Lebenszeichen von sich. Nunmehr ist eine Karte von ihm aus Sibirien eingetroffen, auf der er mitteilt, daß es ihm auf geht. Gleichzeitig fragte er an, warum er keine Antwort auf seine vielen Schreiben bekomme. Offenbar sind alle seine Briefe und Karten von den Russen zurückgehalten worden. Dieser Fall zeigt wieder, daß man bei Vermissten die Hoffnung nicht aufgeben soll.

— Heidelberg, 20. Juli. Vor wenigen Tagen ist hier Fräulein Thibaut, die Enkelin des berühmten Juristen und letzte Trägerin des Namens in Baden bestattet worden. Ihr Hinscheiden wird in weiten Kreisen des Landes schmerzlich empfunden worden, hatte die Verstorbene doch ihre ganze Kraft in den Dienst der Nächstenliebe gestellt. Sie war eine Helferin in fittlich-religiöser und sozialer Not. Fräulein Thibaut hatte den Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit und die Ortsgruppe des deutsch-angl. Frauenbundes ins Leben gerufen. Sie war jahrelang Landesvorsitzende des badischen Zweigs des Vereins der Freundinnen junger Mädchen und gehörte auch dem Vorstand des Frauenvereins an.

— Schabhausen (Borberg), 21. Juli. Ein 18jähriger Burche aus dem nahen Schillingstadt erstrieg den Wohnraum eines jungen Mädchens, um sie aus Kasse wegen geschwener Ernte tot zu schlagen. Auf die Hilferufe der Bedröhten, eilte der Dienstherr herbei, auf den Eindringling ebenfalls Schüsse abgab. Zum Glück hat er beide nicht verletzt. Dagegen hat er sich selbst durch den Hals getroffen und befindet sich in Borberg im Spital.

— Offenburg, 21. Juli. Das Schwurgericht fällt nach mehrwöchiger Verhandlung Mittwoch nacht 1 1/2 Uhr das Urteil in der Strafsache gegen den Art Dr. Leo Hartner von hier wegen Verbrechen gegen § 218 R.-St.-B. Hartner wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten verneinten die Geschworenen die Schuldfrage.

— Dudenheim b. Lahr, 20. Juli. Der Landwirt Nikolaus Krumm wollte mit seinem 16 Jahre alten Sohne Adolf in Reichenbach bei Gengenbach Wellen holen. Auf dem Rückwege mußte der Vater an einer abschüssigen Stelle die Bremse anziehen, während der Sohn die Pferde führte; der Wagen kam aber ins Rollen, bei dem Versuch, die Tiere zu halten, kam der junge Krumm zu Fall, und beide Räder gingen ihm über den Leib. Der Bedauernswerte, der bei dem Unglück schwere Verletzungen davongetragen hatte, starb schon vier Stunden danach.

— Freiburg, 20. Juli. Am 25. Juli d. Js. können folgende fast. Geistliche das 40jährige Priesterjubiläum feiern: Marzell Bauis, Pfarrer in Pfaffenweiler bei Freiburg, Geistl. Rat Joseph Mamier, Pfarrer und Definitor in Konstanz, David Schäfer, Pfarrer in Umkirch bei Freiburg und Florian Werr, Pfarrer in Werbach, Delan des Kapitels Tauberbischofsheim.

— Müllheim, 20. Juli. Aus Anlaß des letzten Fliegerangriffs auf die Stadt hat der Großherzog, lt. „Oberland. Bot.“, wie folgt seine Anteilnahme ausgesprochen: „Karlsruhe, 15. Juli 1916. Nehme am neuerlichen Fliegerüberfall herzlichen Anteil, Gottlob, daß niemand verletzt, Friedrich, Großherzog.“

— Güttenbach b. Triberg, 20. Juli. Der 70jährige verwitwete Gestellmacher Adolf Winterhalder von Wiltgutach, fiel zwischen die Schutzvorrichtungen in die reißende Wildgutach und ertrauf.

Das Hochwasser am Bodensee.

— Konstanz, 20. Juli. Das Ende der Hochwasserzeit, wie sie in den schweizerischen Orten am Rhein von Gottlieben bis Stein a. Rh. herrscht, ist noch nicht abzusehen. Von einem Rückgang des Hochwasserstandes ist bis jetzt nichts zu bemerken. In Ermatingen z. B. läßt der Dampfer den neuen Damm, von dem nur noch das Gelände sichtbar, rechts liegen und schwenkt kühn einwärts, um anzulegen, wo sonst nur die Gondeln, noch genügend freie Fahrt haben. In dem kleinen Häuschen rechts vom Zugang zum Landungssteg ist das Erdgeschloß bereits geräumt; nur der Verd wird von erhöhtem Standpunkt aus noch bedient. Dabei ist es für die Leute ein schwacher Trost, daß außen an ihrem Heim Striche andeuten, wieviel höher das Wasser 1876 oder gar 1890 stand. Im „Schiff“ kann nur noch eine Treppe hoch gewirrt werden, und die Gärten, die den Stand so heimelig umhüllen, sind trostlos eingeschwenkt. Schlimmer ist dagegen in Verdingen. Von der Landesbibliothek kann keine Rede sein; der Platz, wo sonst das Karussell kreist und argelt, ist fukhoch überschwemmt. Auch in den Häusern ist hier die Plage schon groß. Ein Mehger empfängt die Kundtschaft „über den Wassern“. In Rathaus und Postbüro regiert der See, und die „Stoje“ in der Hauptstraße haben schon eine ansehnliche Länge erreicht. Desgleichen in Steuborn, wo die Flut auch schon wieder den unappetitlichen grünen Schaum trägt, eine Beigabe aus den bekannten Gruben, die die Wallergrube zum Ueberlaufen bringt. Der neue Kai ist verschwunden; der See schlägt wieder direkt an die Hausmauern wie chedem. Ein Bäder würde vor seinem Dien 80 Zentimeter tief im Wasser stehen, wenn er sich nicht auf eine Kiste geschwungen hätte und von

da gebüßt und mühsam einschleichen würde. Im „Löwen“ gukt der See der Wirtin in den Koffnung hinein, wenn sie ihn unter den Schirmen hält. Und so weiter. Dabei regnet's heute schon wieder, und der Wetterprophet in Zürich, der wirklich nicht mehr daneben raten kann, verheißt neue Niederschlagsbildung ...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. Juli.

— Ueber den Aufenthalt des Großherzogs in Karlsruhe wird nach folgendes berichtet: Den Freitag (14. Juli) abend verbrachte der Großherzog beim Offizierkorps des aus badischen Landeskindern zusammengestellten Landsturm-Bataillons Donaueschingen in den Räumen des Allgemeinen Deutschen Kasino, an dessen Eingang er von dem Stadtkommandanten, Generalmajor v. K., und dem Bataillons-Kommandeur, Oberstleutnant Langsdorff, empfangen wurde. Während des Mahls brachte Oberstleutnant Langsdorff das Hoch auf den hohen Gast aus, worauf der Großherzog erwiderte. Später begab sich Seine Königliche Hoheit mit den Herren in den Garten des Kasino, wo ein aus Mannschaften des Bataillons gebildeter Chor Volkslieder zum Vortrag brachte. Auch hier zeichnete der Großherzog jeden Sänger durch einige leutselige Worte aus. Am Samstag vormittag unternahm der Landesfürst eine Autofahrt nach Modlin und widmete den Nachmittag der Besichtigung sehenswerter Baulichkeiten. Den Abend verbrachte Seine Königl. Hoheit im Kasino des Generalgouvernements. Am Sonntag vormittag besuchte der Großherzog den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in der Krolewskafstraße. Im Anschluß daran fand auf dem Sockelplatz die Parade einer Kompanie des Landsturm-Bataillons Donaueschingen und die Begrüßung der Badener statt. Nach Abschreiten der Kompanie hielt der Großherzog eine Ansprache, die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Langsdorff, erwiderte und brachte ein Hoch auf den Großherzog aus. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch der Kompanie. Außer den in Parade stehenden Mannschaften war eine größere Zahl von abkommandierten Angehörigen badischer Truppenteile versammelt, und auch die bei den verschiedenen Behörden tätigen Offiziere und Beamten waren erschienen. Seine Königl. Hoheit zeichnete viele der Anwesenden durch Ansprache aus. Mittags nahm der Großherzog am Frühstück im Gouvernementskafino teil und unternahm am Nachmittag eine Spazierfahrt. Am Abend verweilte der hohe Gast bei dem Generalgouverneur. Am Montag vormittag lehrte der Großherzog die Weiterreise nach Grobno fort.

— Präsident v. Batocki, der Vorsitzende des Kriegsernährungsamtes, ist gestern vormittag von hier nach Darmstadt weitergereist. Vorher besichtigte er in Begleitung des preuß. Gesandten Hrn. v. Eichenhofer, mit großem Interesse die wundervollen Anlagen unseres Stadtparkes. Schon am Abend vorher hatte er mit den Ministern und den übrigen Teilnehmern an dem nach den Beratungen stattfindenden gemeinsamen Kriegsmahl in der Tiergarten-Wirtschaft von deren oberem Terrass aus sich an dem idyllisch-romantischen Anblick erfreut. Das hatte dann in ihm den Wunsch rege gemacht, den prächtigen Garten, den Stolz der Stadt, näher kennen zu lernen, den er bei seinem gestrigen Besuche sehr bewunderte.

— Dichter Nebel herrschte heute früh 6 Uhr bei empfindlich höherer Temperatur in einigen Stadtteilen. Während die Luft im Mittelpunkt der Stadt ganz klar war, verbildete in der Weststadt eine weiße Nebelwand das Sehen schon auf kurze Entfernung. Um 7 Uhr hatte die Sonne den Nebel niedergelämpft.

R. 8. Bad. Note Kreuz-Lotterie. Bei der heute vormittag durch Großh. Lotar stattgehabten Ziehung wurden nachverzeichnete Hauptgewinne gezogen: Nr. 16459 M 10 000; Nr. 7853 Prämie mit M 5000 und Gewinn 100 M, 19834, 40859, 89116 je 1000 M, 254, 28558, 71618, 73663 je 500 M. Ohne Gewähr.

(1) Konzerthaus-Theater. Heute Freitag bei keinen Preisen „Die spanische Flöte“, Anfang 8 Uhr. Samstag zum letzten Male „Rund um die Liebe“.

— Kasse Odon. Im Kasse Odon findet heute abend großes Familien-Konzert mit verstärkter Kapelle und besonders ausgewähltem Programm statt. (f. lt. Anzeige.)

Nahrungsmittelversorgung und Kriegswirtschaftliches.

— Karlsruhe, 20. Juli. Der Kriegsausbruch für Kasse, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt: 1. Koffeinfreier Kasse darf wie anderer Bohnentafeltee an die Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffeeersatzmittel verkauft werden. 2. Koffeinfreier Kasse darf im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabfolgt werden. 3. Der Preis für ein Paket (1/2 Kg.) koffeinfreien Kaffees und 1/2 Kg. Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.24 M nicht übersteigen. 4. Im übrigen regelt sich der Verkehr von koffeinfreiem Kasse nach den von uns unter dem 22. Mai 1916 bekannt gegebenen Bedingungen.

— Zuckerloses Einkochen. Wichtig für die Ernährung und Erreichung der notwendigen kriegsgemäßen Dauernahrung mit besonderer Berücksichtigung der Waldfrüchte und nennenswerten Säften, sei auf das Inserat des wiederholt erbetenen Vortrages von Frau Luise Kaug in der Technischen Hochschule mit freiem Eintritt für Samstag 8 1/2 Uhr hingewiesen. Das zuckerlose Einkochen wird in allen Arten von Gefäßen gezeigt und über die Kurze der neuen Einkochstelle Jähringerstraße 82 eingehend gesprochen werden. Nach dem Vortrag werden alle Fragen beantwortet.

— Anlauf von Männerhandschuhen. Amtlich wird bekanntgegeben: Bei dem Anlauf von Männerhandschuhen (Finger- und Fausthandschuhen) sowie Soden durch die Heeresverwaltung hat es sich gezeigt, daß durch den Kettenhandel ungerechtfertigte Preisforderungen gestellt werden. Eine derartige Preistreibe ist nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 strafbar. Die Heeresverwaltung wird für eine energische Verfolgung dieses Gebahrens sorgen und ferner erörtern, ob nicht zwecks völliger Unterbindung des Kettenhandels die Verfallsnahme auf derartige Waren, auszudehnen ist. Die beteiligten Kreise seien daher hierdurch nochmals eindringlichst gewarnt.

— Mannheim, 20. Juli. Das Handwerk gelegte wurde dem Kaufmann Leopold Neppenheimer, hier, das stello. Generalkommando unterlagte ihm aufgrund der Bekanntmachung fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel wegen wiederholter Verletzungen gegen die Metallbeschlagnahme-Bestimmungen jeglichen Handel mit Metallen.

Teuerungszulagen im Staatsdienst.

— Karlsruhe, 20. Juli. Die Zunahme der Teuerung und die sonstigen Erschwernisse der Lebensmittel-Versorgung haben, wie der „Karlsruh. Ztg.“ zum zuständigen Seite mitgeteilt wird, die Großh. Regierung wiederum zu einer Neuverteilung der Teuerungszulagen und Beihilfen für staatliche Arbeiter, Bedienstete, Beamte und Lehrer ver-

anlaßt. Durch die mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft tretenden neuen Bestimmungen wird die Einkommensgrenze, innerhalb welcher Teuerungszulagen bewilligt werden (bisher für die Ortsgruppe I und Ia 200 M., für die übrigen Ortsgruppen 185 M. im Monat) einheitlich auf 225 M. im Monat hinaufgesetzt, d. h. auf ein Jahreseinkommen von 2700 M. Diese Obergrenze darf, wie bisher, überschritten werden, wenn in einer Familie mehr als drei Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind oder wenn neben mehr als 2 Kindern noch ein erwerbsunfähiges Angehöriges zu unterhalten ist. Neu vorgezogen sind Teuerungszulagen für ledige Arbeiter mit einem monatlichen Dienstlohn von nicht mehr als 100 M. und für verheiratete Arbeiter ohne Kinder innerhalb der allgemeinen Einkommensgrenze von 225 M. im Monat. Verwitwete oder geschiedene Arbeiter ohne eigenen Haushalt und ohne Kinder werden wie ledige, solche mit eigenem Haushalt, wie verheiratete Arbeiter behandelt. Die Teuerungszulagen für Familien mit Kindern unter 15 Jahren sind in der Weise gebildet, daß zu dem Satz für die Familien ohne Kinder eine Zulage für die Kinder zugeschlagen ist. Am Arbeiter mit niedrigerem Dienstlohn besonders zu berücksichtigen, werden die nach den allgemeinen Bestimmungen zu berechnenden Zulagen bei Dienstlohn von nicht mehr als 130 M. im Monat um 30 v. H. erhöht. Da für die Aufwendungen einer Familie allgemein nicht die Verhältnisse am Beschäftigungsort des Mannes, sondern am Wohnort der Familie ausschlaggebend sind, ist für die Bemessung der Teuerungszulagen jetzt nicht mehr der Beschäftigungsort, sondern der Wohnort maßgebend. Es ergibt sich daraus eine besondere Berücksichtigung der in den Städten wohnenden Arbeiter.

Die monatlichen Teuerungszulagen betragen:

Table with columns for 'an Wohnorten der Ortsgruppen' (I und Ia, II und IIa, III und IIIa, IV und IVa) and rows for 'bei einem monatlichen Dienstlohn von nicht mehr als 100 M.' and 'bei einem monatlichen Dienstlohn von über 130 M. bis mit 150 M.', 'über 150 M. bis mit 200 M.', 'über 200 M. bis mit 225 M.', 'über 225 M. bis mit 250 M.', 'über 250 M. bis mit 300 M.', 'über 300 M. bis mit 350 M.', 'über 350 M. bis mit 400 M.', 'über 400 M. bis mit 450 M.', 'über 450 M. bis mit 500 M.', 'über 500 M. bis mit 550 M.', 'über 550 M. bis mit 600 M.', 'über 600 M. bis mit 650 M.', 'über 650 M. bis mit 700 M.', 'über 700 M. bis mit 750 M.', 'über 750 M. bis mit 800 M.', 'über 800 M. bis mit 850 M.', 'über 850 M. bis mit 900 M.', 'über 900 M. bis mit 950 M.', 'über 950 M. bis mit 1000 M.'.

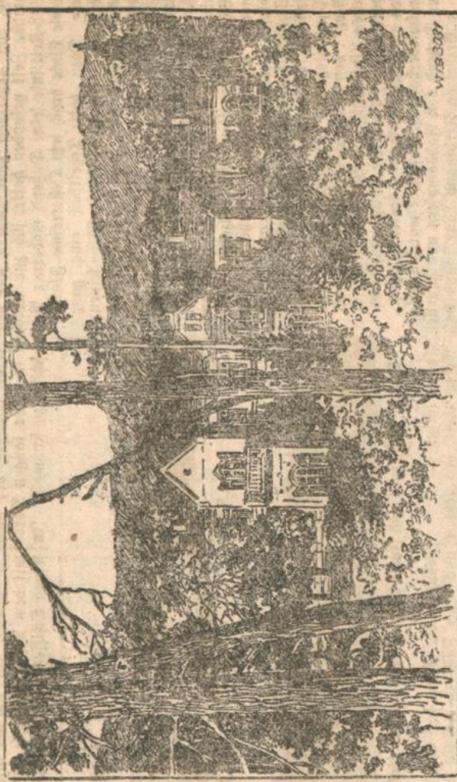
Die Zulagen für verwitwete oder geschiedene Arbeiter ohne eigenen Haushalt oder mit Kindern unter 15 Jahren sind für Wohnorte der Ortsgruppen I und Ia um je 2 M. (3,90 M.), für die übrigen Wohnorte um je 2 M. (2,60 M.) niedriger als die Zulagen für verheiratete Arbeiter mit Kindern.

Neben diesen Zulagen wird, wie bisher, eine monatliche Zulage von 3 M. bewilligt, wenn der Arbeiter erwerbsunfähige Eltern, Großeltern oder Geschwister oder solche seiner Ehefrau ganz oder vorwiegend unterhalten muß.

Die netzungsunfähigen Bediensteten, sowie die nichtnetzungsunfähigen und etatmäßigen Beamten und Lehrer können wie bisher Beihilfen nach den gleichen Grundätzen und in der gleichen Höhe erhalten, wie sie nach dem Vorstehenden für die Teuerungszulagen der Arbeiter gelten. Eine Abwechslung findet nur insofern statt, als bei den etatmäßigen Beamten das Wohnungsgeld und bei den etatmäßigen Lehrern die freie Wohnung oder die Mietzinsentschädigung als Einkommensbestand außer Betracht gelassen werden und mit Rücksicht darauf die Einkommensgrenzen durchweg um 300 M. für das Jahr — den aus in Reich und Preußen angenommenen Betrag — über 25 Mark für den Monat niedriger festgelegt sind als beim übrigen Personal.

Die finanziellen Wirkungen der Neuverteilung haben noch nicht fest; der entstehende Mehraufwand wird aber bei der starken Ausdehnung (teilweise über 100 v. H.) des Personalnetzes und der namhaften Erhöhung der Zulagen recht erheblich sein.

Advertisement for Galem Aleikum and Galem Gold cigarettes. Includes an illustration of a factory building with the text 'FABRIK-ANSICHT'. Below the illustration, it says 'Galem Aleikum (Hohlmundstück)', 'Galem Gold (Goldmundstück)', 'Zigaretten.', 'Etwas für Sie!', 'Preis: NI 3/4 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück', 'einschließlich Kriegsaufschlag.', 'Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik, Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S M, Yenidze Dresden, d. Königs v. Sachsen', and 'Trustfrei!'.



Das abgezeichnete geistliche Königschloß Lato bei Sisa.

König Konstantin Sommerloch. K. F. Wenn ich unter der...

Das abgezeichnete geistliche Königschloß Lato bei Sisa. nicht ganz fremd geworden. Kultur...

Zegethoff und die Seefahrt bei Sisa.

Zegethoff und die Seefahrt bei Sisa. (Zum 50 jährigen Gedächtnis am 29. Juli.)

Die jungen Reiter.

Die jungen Reiter. Es sitzt ein Reiter durch...

Professor Meischnikow i.

Professor Meischnikow i. In Paris ist im...



Professor Meischnikow. Die Seefahrt bei Sisa, (Erfahrung der...

Alterlet.

Alterlet. Ein Rechenmeister stellt dem...

Das abgezeichnete geistliche Königschloß Lato bei Sisa. nicht ganz fremd geworden. Kultur...

Zegethoff und die Seefahrt bei Sisa. (Zum 50 jährigen Gedächtnis am 29. Juli.)

Die jungen Reiter. Es sitzt ein Reiter durch...

Professor Meischnikow i. In Paris ist im...



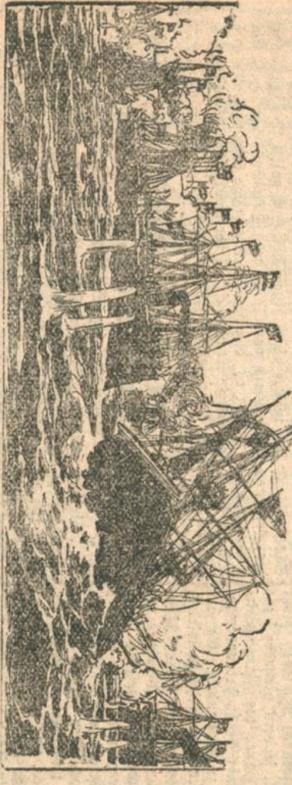
Professor Meischnikow. Die Seefahrt bei Sisa, (Erfahrung der...

weiteren überredeten Freigewannen zur See die Kunde, machte die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung. Die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung. Die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung.



Sicht von der See auf die Insel, welche von der italienischen Flotte besetzt wurde.

Die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung. Die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung. Die Decker der See zum Angriff in einer gewissen Richtung.



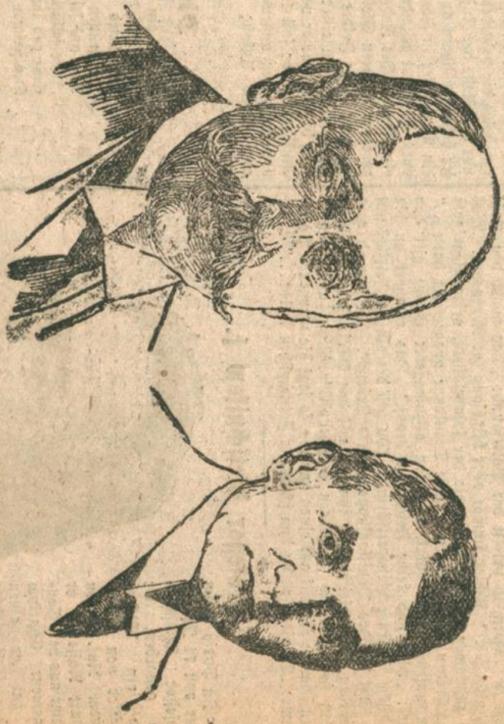
Hintergang des Sie b'Gialia in der See.

**Genau 'Gaufr' für die Bühne.**

Es sind gerade 80 Jahre verstrichen, seit genau keine im Schmaus... Genau 'Gaufr' für die Bühne. Es sind gerade 80 Jahre verstrichen, seit genau keine im Schmaus...

Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen...

**Die Männer der „Deutschland“.**



Max Schumann.

Max Schumann.

Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen...

**Das Welt in Sprache und Schrift.**

Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen...

Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen... Die gnostische Geburt des ersten deutlichen...



